

Eine Beschreibung Tirols aus dem Jahre 1471.

Von Ignaz Philipp Dengel.

Wir verdanken diese über viereinhalb Jahrhunderte zurückliegende Beschreibung Tirols dem Humanisten Agostino Patrizi, der im Jahre 1471 den Kardinal Francesco Piccolomini, den späteren Papst Pius III., zum „Großen Christentag“ nach Regensburg begleitete und sich vorgenommen hatte, über die dortigen Vorgänge sowie die Reise selbst tagebuchartige Aufzeichnungen zu führen. Die Zeitlage war sehr ernst. Unaufhaltsam, gleich einer reißenden Sturmflut, drang der Islam gegen das zerklüftete Abendland vor. Kaiser Friedrich III. berief auf Georgi 1471 einen Reichstag nach Regensburg, der so stark besucht war, daß die ältesten Leute sich nicht erinnerten, eine größere Versammlung gesehen zu haben. Papst Paul II. entsandte hiezu als seinen Legaten einen der besten aus dem obersten Senat der Kirche, den ernstgesinnten, feingebildeten Erzbischof von Siena, der als Neffe des seligen Pius' II., dessen Name in deutschen Landen, namentlich am kaiserlichen Hofe, noch in gutem Andenken stand, den Deutschen besonders genehm sein mußte.

Francesco Piccolomini entstammte der Ehe der Schwester des Aeneas Silvius mit Nanno Todeschini, ein Name, der auf einen deutschen Stammvater schließen läßt. Er stand von Jugend auf unter der Fürsorge seines berühmten Oheims, der ihn auf den Schulen Deutschlands ausbilden ließ. Er studierte seit 1451 auch an der Wiener Universität und gewann Verständnis für deutsche Eigenart und deutsches Wesen, damit zugleich eine gewisse Vorliebe für die deutsche Nation. Er bewunderte Otto von Freising, den Fürsten der mittelalterlichen Geschichtsschreibung, und vertiefte sich in

volksgeschichtliche und erdbeschreibende Vergleichen. Der Gelehrte Raymundus de Marigliano erhielt von ihm den Auftrag, die bei Caesar und Tacitus genannten Volksstämme, Flüsse und Städte Deutschlands und Galliens mit ihren modernen Namen zu benennen. Diese Schrift schickte er, mit kritischen Bemerkungen versehen, im Jahre 1470 dem Regensburger Domherrn Dr. Johann Tröster, seinem ehemaligen Lehrer in der deutschen Sprache¹⁾. Als Kardinal (1460) übernahm er das Protektorat der deutschen Nation und stand mit vielen Humanisten jenseits der Alpen in freundschaftlichem Briefwechsel. Hatte man Aeneas Silvius den „deutschen Italiener“ genannt, so konnte man ähnliches von seinem Neffen sagen, der in dem Entwurfe einer Anrede, mit welcher er sich in Regensburg den Vertretern der deutschen Nation vorstellen wollte, der Freude Ausdruck lieh, sein Deutschland wiederzusehen, wo er im Kreise fröhlicher Knaben, unter denen er weilte, all das, was er sein geistiges Eigentum nenne, und was seine Lebensart ausmache, gelernt habe²⁾.

Der Sprößling der Piccolomini wurde denn auch von den in Regensburg versammelten Fürsten, Prälaten und Städtevertretern wie ein alter Bekannter mit offenen Armen aufgenommen. Der Bischof Hinderbach von Trient, der als kaiserlicher Stellvertreter die Eröffnungsrede zum Reichstag hielt, begrüßte ihn als einen Abgesandten des Papstes, der deutsch kenne und verstehe und von der Nation geliebt sei³⁾. Bei solcher Stimmung fiel es dem 32jährigen Purpurträger nicht schwer, romfeindliche Schritte hintanzuhalten. Hingegen gelang es ihm nicht, die Stände des Reiches für eine gemeinsame Aktion gegen den Halbmond, die Paul II. seit Jahren schon betrieb, zu gewinnen. Auf der ganzen Linie trug die selbstsüchtige Sonderpolitik der Fürsten über

¹⁾ Vgl. Schlecht J., Pius III. und die deutsche Nation, Festschrift der Görres-Gesellschaft für Georg v. Hertling (1913), S. 309.

²⁾ Der Wortlaut dieser Rede, die zu halten der Legat keine Gelegenheit fand, in Biblioteca Angelica zu Rom, Cod. 1077 f. 65v.

³⁾ Vgl. Reissermayer J., Der große Christentag zu Regensburg 1471, II. Teil (1888), S. 15.

den schon längst verblaßten Reichsgedanken den Sieg davon. Der Sultan, durch seine Späher von allen Vorgängen des Reichstages genau unterrichtet, konnte sagen, die Deutschen seien wohl streitbare Leute, aber der Kreuzzug gegen ihn werde sich in nichts auflösen. Der Bischof Rodericus Sancius de Arevalo klagte über die Verblendung des menschlichen Geistes, die erkennen lasse, wie die Fürsten in einem Augenblick, wo sämtlichen Reichen ein Brand von dem Halbmond drohe, unter sich über die Reiche in Streit liegen und nicht um die Rettung, sondern um die Herrschaft kämpfen. So endete der „Große Christentag“, auf den so viele Hoffnungen gerichtet waren, mit einem kläglichen Ergebnis¹⁾.

Der Vergleich mit der heutigen Zeit liegt nahe. Die Stände und Parteien in den Gebieten des ehemaligen Römisch-Deutschen Reiches und darüber hinaus liegen sich in den Haaren zur Erkämpfung der „Herrschaft“, anstatt daß sie, die Lehren der Geschichte beherzigend, sich endlich aus ihrer Zersplitterung zu einem großen europäischen Tag zusammentun, der allein „Rettung“ vor den schweren Gefahren bringen kann, die den Staaten Europas, ihrer Kultur und Wirtschaft von dem neuen Feind im Osten drohen.

Der genannte Agostino Patrizi, aus Siena stammend, wo er Kanoniker war, gehörte zum Vertrautenkreise Pius' II., der ihn in die Familie Piccolomini aufnahm, eine Auszeichnung, mit der dieser „Apostel des Humanismus“ auch andere tüchtige Gelehrte zu ehren pflegte. Patrizi war Geheimkaplan und Abbreviator, las dem Papste vor und schrieb die Briefe, die ihm dieser diktierte²⁾. Nach dessen Tod (1464) leistete er Sekretär-Dienste bei dem Kardinal Jacopo Ammannati und wurde von Paul II. zum Oberzeremonienmeister ernannt. In dieser Eigenschaft verfaßte er über den Einzug

¹⁾ Vgl. Reissermayer, II. Teil; Pastor L., Geschichte der Päpste II⁴, 437 f.; Bachmann A., Deutsche Reichsgeschichte II (1894) 347 f.

²⁾ Über Patrizi vgl. Moroni G., Dizionario ecclesiastico XXIII 56 u. XXXIX 55; Voigt G., Enea Silvio de' Piccolomini III (1863) 620.

und Aufenthalt Kaiser Friedrichs III. in Rom 1468/69 ein ausgezeichnetes Gedenkbuch¹⁾, zwei Jahre darauf zog er mit dem Legaten Francesco Piccolomini über die Alpen nach Regensburg. Auch unter Sixtus IV., der ihm 1484 das Bistum Pienza verlieh, verwaltete er noch das Zeremonienamt und gab 1485 gemeinsam mit dem Straßburger Bürger Johannes Burchard, dem Nachfolger in seinem Amte, den „Pontificalis Liber“ heraus²⁾, der in der Folge mehrere Neuauflagen erlebte.

Im Auftrage Innozenz' VIII. nahm sodann Patrizi, unterstützt von Burchard, die Sammlung der Riten und Zeremonien der Römischen Kirche in Angriff, ein mühevolleres Werk, das 1488 mit der Widmung an den Papst vollendet war, aber erst nach dem Tode des Verfassers in Venedig im Druck erschien (1516³⁾). Der Umstand, daß darin der Name des Patrizi völlig unterdrückt wurde und jeder glauben mußte, daß der Herausgeber, Cristoforo Marcello aus Venedig, erwählter Erzbischof von Corfu, der Autor sei, veranlaßte den heißblütigen Zeremonienmeister Paris de Grassis, diesem in heftigen Angriffen literarischen Diebstahl vorzuwerfen und von Leo X. die Züchtigung des Plagiators zu verlangen. Er forderte in seiner Aufregung die Verbrennung des Buches samt dem Erzbischof und wies darauf hin, daß es sich nicht schicke, so heilige Dinge wie die kirchlichen Riten und Zeremonien der Öffentlichkeit preiszugeben. Der Papst übergab die Angelegenheit einer Kommission von drei Kardinälen, die aber den Streit in den Sand verlaufen ließ, hatte doch der Dekan des Hl. Kollegs selbst, Kardinal Carvajal, den Druck der Arbeit befürwortet und Leo X. ein Druckprivileg

¹⁾ Gedruckt bei Muratori, *Rer. ital. Scriptores* XXIII 203 f. (Mailand 1733).

²⁾ *Emendatio Pontificalis libri*, „opus sane laboriosum“. Gedruckt in Rom bei dem deutschen Drucker Stephan Planck.

³⁾ *Rituum ecclesiasticorum sive sacrarum ceremoniarum SS. Romanae ecclesiae libri tres non ante impressi*. Gedruckt durch die Brüder Capelli aus Venedig mit dem Privileg Leo's X. vom 17. Dezember 1516, daß innerhalb der nächsten 5 Jahre ein Nachdruck nicht erfolgen darf.

erteilt¹⁾. Die damaligen päpstlichen Zeremonienmeister waren eine selbstbewußte Klasse, sie hüteten die Codices und Register ihres Amtes wie Sibyllinische Bücher und wollten nicht zulassen, daß zunft- und fachfremde Leute in die Geheimnisse eindringen. In seiner Eifersucht ließ Grassis alle Exemplare des venezianischen Druckes, die ihm unter die Hände kamen, vernichten, so daß diese Ausgabe von 1516 heute zu den bibliographischen Raritäten gehört²⁾. Noch im Laufe des 16. Jahrhunderts erschien das übersichtliche und nützliche Zeremonienbuch in fünf, zum Teil verbesserten Neuauflagen (Venedig, Rom, Florenz, Köln), die alle wie die später noch folgenden³⁾ auf den verdienten Agostino Patrizi als den ungenannten ersten Autor zurückgehen.

Dieser brave Gelehrte schrieb auch, angeregt durch den Kardinal Francesco Piccolomini, eine Geschichte seiner Heimatstadt Siena⁴⁾ und einen Abriß der Geschichte des Klosters Montecassino⁵⁾. Im Jahre 1480 stellte er Auszüge aus den Akten der im 15. Jahrhundert abgehaltenen Konzile zusammen⁶⁾. Ebenso verfaßte er im Auftrage des genannten Kardinals eine Apologie Pius' II.⁷⁾ und widmete seinem Lehrer Fabiano Benci (gest. 1481) eine biographische Skizze⁸⁾. Er beschloß sein arbeitsreiches Leben im Jahre 1496 in Rom. Gemäß seinem letzten Willen gingen aus seiner Bibliothek

¹⁾ Vgl. über diesen Streit *Giornale de' Letterati d' Italia*, tomo 18 (1714), S. 336 f.; *Dissertazioni Vossiane di Apostolo Zeno*, tomo 2 (1753), S. 96 f.; Mabillon J. et Germain M., *Museum Italicum*, tom. 2 (1724), S. 584 f.; Modern H., *Geweihte Schwerter und Hüte*, *Jahrbuch der Kunsthist. Samml. des A. H. Kaiserhauses XXII* (1901), 127 f.

²⁾ Die Vatikanische Bibliothek besitzt 2 Exemplare.

³⁾ Vgl. Hurter H., *Nomenclator II* (1906), S. 1083/84.

⁴⁾ Handschriftlich in der Vatik. Bibliothek, Cod. Vat. lat. 5297; ebenso in der Stadt-Bibliothek von Siena, Cod. I. 19 f. 31. Vgl. hiezu Malavolti O., *Dell' historia di Siena* (1574), S. 12.

⁵⁾ Erhalten in der Vat. Bibl., Cod. Vat. lat. 2961 fol. 1 f.

⁶⁾ Gedruckt bei Labbe Ph., *Concilia XIII* (1672), S. 1488 f.

⁷⁾ Vgl. Pastor a. a. O. III², S. 669, Anm. 3.

⁸⁾ Gedruckt in dem zitierten *Museum Italicum*, tom. I pars II, S. 251 f.

alle griechischen und 100 lateinische Codices in den Besitz des Francesco Piccolomini über¹⁾).

In der Begleitung des Legaten Piccolomini befand sich auch der eitle und prahlerische Humanist Giovannantonio Campano, der mit seiner Eloquenz auf die Fürsten Deutschlands einwirken sollte, tatsächlich aber in Regensburg keine Rolle spielte. Hofdichter Pius' II. und Verfasser einer Vita dieses Papstes²⁾, lebte er in üppiger Jovialität, ohne sich viel um sein in den Abruzzen gelegenes Bistum Teramo zu kümmern, das ihm „ein Greis werden“ bedeutete, „bevor man alt sei“. Unter Paul II. diente er als Korrektor in der deutschen Druckerei Hahn zu Rom. Äußerlich glich er mit seinen kurzen, dicken Gliedmassen, der aufwärts gedrehten Nase mit breiten Flügeln, den kleinen Augen und wegen seiner auffallenden Behaarung am ganzen Körper einem „fetten Affen“, jedoch war er voll von Witz und ein Meister des kurzen, geistreichen Briefstils³⁾. Über Patrizi spottete er, derselbe schreibe so zierlich wie ein Zeremonienmeister, man könne ihn einen „Affens Ciceros“ nennen⁴⁾. Mit den Sitten und Gewohnheiten Deutschlands, wo es dem Humanismus noch an großen Namen, an glänzender Stellung und an Aufsehen erregenden Leistungen fehlte, konnte sich

¹⁾ Vgl. Piccolomini Ae., De codicibus Pii II et Pii III deque bibliotheca ecclesiae cathedralis Senensis. Bullettino Senese di storia patria, Anno VI (1899), S. 483 f. Vgl. hiezu auch die wertvollen Beiträge zur Geschichte der Piccolomini-Bibliothek meines Schülers H. Kramer in seiner Abhandlung: Untersuchungen zur „Österreichischen Geschichte“ des Aeneas Silvius, Mitt. d. österr. Inst. f. Geschichtsforsch. XLV (1931) 62.

²⁾ Gedruckt bei Muratori, Rer. ital. Scriptores, tom. III, pars II (Mailand 1734), S. 969 f.

³⁾ Über Campano vgl. Jo. Ant. Campani epistolae et poemata una cum vita auctoris, in der Ausgabe von B. Menckenius, Leipzig 1707; Voigt G., Enea Silvio de' Piccolomini III 621 f.; ders., Wiederbelebung des klassischen Altertums II² 313; Lesca G., Giovannantonio Campano (Pontedera 1892); Schlecht J., Zur Geschichte des erwachenden deutschen Bewußtseins, Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. XIX (1898), 351 f.; Pastor a. a. O. II²⁻⁴, 33, 343, 348, 664, 666.

⁴⁾ Brief Campano's aus Regensburg an Gentili, Juni 1471, bei Menckenius, S. 345.

dieser verwöhnte Lebemann nicht befreunden. Er sah, wie so viele andere italienische Humanisten seit Petrarca, in dem Deutschen nur die plumpe Naturkraft und erging sich in dem übermütigen Gefühle geistiger Überlegenheit mit besonderem Wohlbehagen in Schimpf- und Witzreden über das Barbarenvolk.

Die Reise über die Alpen schien Campano eine Endlosigkeit, er sah nur Berge, Felsen, wilde Tiere, aber keine Menschen¹⁾. Das einzige, was ihm in Tirol zusagte, war der „Muskatellerwein aus Tramin“²⁾. Von Regensburg aus, wo weder Kost noch Trunk noch die rauhe Sprache seine Billigung fanden, schilderte er Deutschland als ein ausgedehntes, sehr mächtiges und weit bekanntes Reich mit Gebäuden, die innen schmuckvoller aussehen als außen. Aber, so schrieb er seinen Freunden, schon der Name „Deutschland“ flöße ihm Ekel ein, denn in diesem Lande, wo Leben so viel bedeute wie Saufen und der Straßenraub blühe, herrsche eine ganz unglaubliche Barbarei der Geister; er möchte lieber sterben als fern von den Musen länger unter einem so ungeschlachten und bildungsunfähigen Volke und unter einem Klima weilen, wo der Frühling so spät ins Land ziehe. Selten hat ein fremder Humanist auf Grund nur flüchtiger Einsicht deutsches Wesen so hart und verächtlich beurteilt wie Campano³⁾.

¹⁾ Brief Campanos aus Landshut an Kard. Ammanati, 1471 April 28, bei Menckenius S. 402.

²⁾ Campano an den Rota-Auditor Caspar aus Tramin, Regensburg, 1471, Mitte August, ebenda S. 385.

³⁾ Vgl. seine Briefe in der zitierten Ausgabe von Menckenius. Ende Mai 1471 schrieb Campano aus Regensburg an einen Freund: „Italiam omnes noctu somniamus, interdiu loquimur: agimus gratias Deo, qui nos in Italia nasci et educari ac vivere in Italia concesserit; haec terra, crede mihi, rerum omnium, quas terra pariat, inopia damnata est: coelo aspera, solo sterilis, agrestis cultu, infesta latrocinii, uncta, foeda, spurca, tam est a nobis natura diversa quam verbis.“ Ebenda S. 355. In einem anderen Briefe (undatiert, S. 396) heißt es: „nihil tam foetidum quam Germania; aspectu sunt omnia iucunda, tactu refuga, olfactu graviora.“ In dem Briefe aus Regensburg, Juni 1471, (ebenda S. 345) fragt Campano: „quid de Patritio sentis? qua nare madentes inter Germanos vivere posse putas?“

Seine pikanten Briefe und Verse, die schon 1484 in Druck erschienen, fanden aber zahlreiche Leser, und auch deutsche Gelehrte jener Zeit fühlten sich angezogen von ihrem geistreich prickelnden Ton. Nur der biedere Schwabe Konrad von Leonberg, Mönch zu Maulbronn, trat als Anwalt der Ehre des deutschen Namens auf. Er schrieb 1498 einem der deutschen Bewunderer Campano's, wenn er dessen Schmähungen über Deutschland gleichmütig hinnehmen könne, sei er nicht wert, ein Deutscher zu sein. Und der gelehrte Mönch fügte hinzu: „Ich schäme mich meines Deutschtums nicht, zumal die Musen, wie sie einst aus Griechenland nach Italien gewandert, jetzt von da nach Deutschland gezogen sind“¹⁾.

Ganz anders als Campano beurteilte Patrizi Menschen und Dinge in Deutschland. Er schaute nicht mit den Augen eines voreingenommenen und leichtfertigen Literaten, sondern war mit seiner gelehrten Veranlagung bestrebt, die Eindrücke, die er über Land und Volk gewann, so wiederzugeben, wie sie sich ihm in ihrer Realität zeigten. Er fand, an das Loblied des Aeneas Silvius auf Deutschland²⁾ anklingend, „daß Deutschland weit mehr, als die Italiener glauben mögen, ein schönes und herrliches Land ist, in Bezug auf Glücksgüter und Sitten sehr unähnlich jenem alten Deutschland, das Cäsar, Strabo, Tacitus und andere beschreiben, so

¹⁾ Dieser Brief des Leonberg ist abgedruckt bei Schlecht a. a. O. 356. Burchardus Menckenius hat bei der Feier der Ernennung von 19 Baccalaurei in Leipzig am 30. April 1701 die Kraftstellen aus Campano's Haßgesängen auf Deutschland in humoristischer Weise vorgetragen. Diese „Declamatiuncula de Jo. Ant. Campani odio in Germanos“ findet sich gedruckt in der zit. Ausgabe der Briefe u. Gedichte des Campano durch Menckenius, S. 554 f.

²⁾ In seiner berühmten „Germania“, d. h. in dem an den bayrischen Kanzler Martin Mayr gerichteten Brieftraktat (1457), gedruckt in Aeneae Silvii Piccolomini opera omnia (Basel 1551), S. 836. Vgl. hiezu Voigt, Enea Silvio II 239 f. Dieser Mayr, einer der ersten humanistisch gebildeten Staatsmänner in Deutschland, mit dem auch der Legat Ende April 1471 am Landshuter Hofe in persönliche Berührung trat, wird von Patrizi als „vir inter Germanos iurisperitissimus et qui consilio principem regit“ bezeichnet.

zwar, daß es dort viele Städte gibt, die an Volkszahl, Schönheit der Gebäude, Pracht der Kirchen und Glanz des bürgerlichen Wesens den italienischen Städten nicht weit nachstehen, ja sie manchmal noch übertreffen".

Agostino Patrizi de Piccolominibus, wie er sich stolz nannte, kannte die Länderbeschreibungen des Aeneas Silvius, auf die er in seiner Beschreibung einigemale Bezug nimmt, man merkt sein Bemühen, nach diesem Vorbild das Gesehene und Erlebte zu schildern. Er verstand zwar nicht wie der Legat die deutsche Sprache, aber als dessen Sekretär und Zeremoniär war er immer in seiner Nähe, und da Francesco Piccolomini ihm alle seine Briefe diktierete, wußte er von allem. Das ermutigte ihn, wie er in der Einleitung hervorhebt, zu seinen Aufzeichnungen. Dieselben sollten nach der Absicht, die auch Aeneas Silvius und andere Humanisten mit ihren Reiseschilderungen verbanden, die Freunde in der Heimat unterhalten und ästhetisch erfreuen. Patrizi widmete diese „Lucubratiunculae", wie er seine Erzählungen nannte, seinem Gönner, dem bereits erwähnten geistvollen Kardinal Jacopo Ammannati (gest. 1479), der ebenfalls ehrenhalber dem Geschlechte der Piccolomini zugehörte und in der Regierungszeit Pauls II., dessen Ungnade er sich zugezogen hatte, zusammen mit seinem Freunde Campano (gest. 1477) der Verherrlichung Pius' II. lebte, der beide groß gemacht hatte. Seine Fortsetzung der *Commentarii* Pius' II. und seine vielen formgewandten Briefe gehören zu den wichtigsten Quellen zeitgenössischer Geschichte¹⁾.

In Bezug auf kulturhistorische Reichhaltigkeit steht die Beschreibung des Patrizi hinter den bekannten Reiseschilderungen von Felix Faber (1483/84)²⁾, Andrea de'Franceschi

¹⁾ Über Ammannati vgl. seine Vita von Pauli Seb. (Lucca 1712) und von Jacopo Gherardi da Volterra, der bei ihm Sekretär war, *Rer. ital. Scriptores: Raccolta degli storici Italiani, nuova ediz. XXIII, pars III* (1904), S. 3; Pastor II²⁴, 208 f. und sonst öfter; Voigt, *Enea Silvio III* 625/26

²⁾ Garber J., *Die Reisen des F. Faber durch Tirol. Schlern-Schriften* 3. (1923).

(1492)¹⁾, Francesco Vettori (1507)²⁾ und Antonio de Beatis (1517/18)³⁾ zurück. Sie ist aber älter als diese, ist überhaupt die früheste ausführlichere Beschreibung einer Reise durch ganz Tirol, denn der Brief, den der berühmte Humanist Leonardo Bruni Arretino 1414 über seine Reise zum Konstanzer Konzil geschrieben hat, und das Tagebuch des Andrea Gattaro über die Reise der Venezianischen Gesandten zum Konzil von Basel 1433 berühren, abgesehen von ihrer Kürze, Nordtirol nur in seinem westlichen Teil, da die Route über den Vinschgau ging⁴⁾. Die Beschreibung der Reise der Gesandten Venedigs, die 1428 vom Salzburgerischen her Nordtirol berührten und über den Brenner auf der Linie Mühlbach, Bruneck, Ampezzo heimkehrten, enthält nur wenige kurze Nachrichten⁵⁾. Patrizi kam es in erster Linie darauf an, die Erinnerung an die politische und diplomatische Seite der Mission des Legaten Piccolomini festzuhalten. Daneben finden sich aber mannigfaltige interessante Mitteilungen über Natur und Landschaft, über das Leben und Treiben des Volkes, über Sitten und Gebräuche, über das Bild der Städte und über die Fürstenhöfe Süddeutschlands eingestreut, so daß es sich lohnt, diese bisher unbeachtet gebliebene Quellenschrift aus dem Quattrocento wissenschaftlich nutzbar zu machen.

¹⁾ Simonsfeld H., in Steinhausens Zeitschrift f. Kulturgeschichte II (1895), 241 f., u. in Miscell. della R. Deput. Veneta di storia patria IX (1903).

²⁾ Viaggio in Alemagna di F. Vettori. Paris 1837. Vgl. hiezu Schadelbauer K., Die Erlebnisse des Florentiner Gesandten F. Vettori in Innsbruck 1507, Tiroler Heimatblätter, 7. Jahrg. (1929), S. 41 f.

³⁾ Pastor L., die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona, beschrieben von A. de Beatis, Freiburg i. B. 1905.

⁴⁾ Leonardi Bruni Arretini epistolarum libri VIII, in der revidierten Ausgabe von Laurentius Mehus. Pars prima (Florenz 1741), S. 102 f. — Descriptio itineris legatorum Venetorum ad concilium Basileense annis 1433—1435. In deutscher Übersetzung abgedruckt im „Basler Jahrbuch“, hrsg. von A. Burckhardt und R. Wackernagel, Jahrg. 1885, S. 1 f.

⁵⁾ Gedruckt in den Fontes rer. Austriacarum, 2. Abt., 24. Bd. (1865), Seite 194 f.

Beschreibung der Reise des Kardinallegaten Francesco Piccolomini (des späteren Papstes Pius' III.) durch Tirol im April 1471¹⁾.

A. Originaltext.

Am 18. März 1471 trat der Legat, von dem Kardinalskolleg bis vor die Tore Roms begleitet, seine Regensburger Reise an. Sie führte über Florenz, Bologna, Mantua nach Verona, wo die Ankunft am 5. April erfolgte. Am 7. April (Palmsonntag) ging es weiter nach Volargne an der Etsch. Hic iam finis est camporum Italiae, quam Galliam cisalpinam vocari diximus. iis campis alpes imminet, quae Italiam a ceteris nationibus determinat.

Dimissa Volarna²⁾, Tridentinos saltus ingressi, per vallem a principio angustissimum, ubi Clusa³⁾ dicitur et arx in praerupto montium latere imminet, a verso semper flumine Borgettum⁴⁾ primo, deinde Roveretum⁵⁾ pervenimus, a Volarna passuum milibus quatuor et XX distans. vallis ipsa a principio ita est arcta, ut inter Athesim, qui vadari non potest, et Alpes vix currus trahi possit.⁶⁾ dilatatur deinde aliquantulum, non tamen ultra mille passus, montes niviei undique

¹⁾ De legatione Germanica Francisci Piccolomini cardinalis Senensis, mit Widmungsworten des Agostino Patrizi an den Kardinal Jacopo Ammanati (Rom 5. Jänner 1472), in der Vatik. Bibliothek, Cod. Vat. lat. 3842 fol. 22 f. (gleichzeitige Abschrift). Nur der Anfang, nämlich die Widmung u. die Schilderung der Reise durch Italien bis zum Eintritt in Tirol, ist abgedruckt in den Epistolae et Commentarii des Ammanati (Ausgaben von 1506, 1614 u. a.) und von hier übernommen in die Sammlung: „Rerum Germanicarum scriptores varii“ von Freher-Struve, II. Band (1717), S. 288 f. Ich behalte mir vor, den auf Deutschland bezüglichen Teil der Aufzeichnungen des Patrizi an einem anderen Ort zu veröffentlichen.

²⁾ Volargne.

³⁾ Berner Klaus.

⁴⁾ Borghetto.

⁵⁾ Rovereto.

⁶⁾ Leonardo Bruni aus Arezzo, der spätere Kanzler und Geschichtsschreiber von Florenz, schildert in seinem erwähnten Briefe aus Konstanz vom 31. Dezember 1414 seinen Eintritt in die Alpen, am 28. November von Verona dahin aufbrechend, in der folgenden eindrucksvollen Weise: „ut igitur ad eum locum pervenimus, quo Athysis in planos Italiae exit campos, mirabilis prorsus res mihi visa est: via siquidem profundissima atque arctissima inter duos montes, quasi de industria naturae secata, per fauces strictas ac sinuosas emanat. alpestris sane locus et superbus, ita ut murmure aquarum et impetu gurgitis protervos et immanes earum gentium mores, a quibus fluit, imitari videatur. inter fluvium et dexterum montem vix tantum itineris est, ut singuli equites, ad plus ut singuli carri transire possint, a sinistra vero gurgis montem perstringens

imminent, ardui atque asperi, pinum abietemque abunde fuerunt. hinc materiae ad aedificandum copia; vallis frumentum, hordeo omnis generis, et vinum large producit exportaturque id usque in Baioariam. villae arcesque per totam vallem frequentes et incolarum copia. Veneti Rovaretum usque vallem possident. paulo ulterius arx est, quae Petra¹⁾ dicitur paretque praesuli Tridentino. haud procul hinc tabellarium offendimus, qui Romam properabat, nuntium de haeretici Bohemi morte²⁾ ad pontificem deferens.

Venimus deinde *Tridentum*, milibus passuum XV inde distans. urbs haec vallem claudit et ad Galliam transpadanam pertinet, nam Ptolomeus Tridentum Cenomannis Gallis assignat. cives plerique utraque lingua utuntur, Germanica scilicet et Italica.³⁾ episcopus loci Johannes Inderbachius⁴⁾ extra urbem obviam venit nosque benigne suscepit. huius urbis imperium, quamvis apud episcopum sit nomine, non tamen plus potest episcopus, quam Sigismundus Austriae dux, proximae regionis

avium facit; hinc atque hinc vastae rupes geminique minantur in coelum scopuli. eadem post ingressum longo itinere facies est. impendent enim hinc atque hinc minacissimae rupes, profundus amnis inter eas labitur, via perangusta inter rupes et alveum, coelum veluti ex aliquo hiatu conspicitur, montes saxa habent durissima quidem atque asperrima, imo ipsi toti montes nihil aliud sunt quam dura silex et marpesia cautes. cedant iam Ciliciae pilae, cedant Caudinae furcae Romana clade nobilitatae, satis enim superque mihi constat, vel unum homunculum superne stantem et saxa volventem universorum Gallorum et Germanorum impetum, si transire conentur, inhibere posse." Ich zitiere nach der früher genannten Ausgabe der Briefe des Leonardo Bruni von L. Mehus I (Florenz 1741), S. 102 f., die heute noch als die zuverlässigste gilt. Eine kritische Neuausgabe ist von Prof. Luiso in Lucca geplant. Über Leonardo Bruni, der in der Humanistenzeit als maßgebende Autorität in literarischen Fragen galt, vgl. Baron H., L. Bruni Arretino, Leipzig 1928; Beck F., Studien zu L. Bruni, Berlin-Leipzig 1912.

¹⁾ Burg Pietra bei Calliano.

²⁾ König Georg Podiebrad starb am 22. März 1471.

³⁾ Leonardo Bruni, der am 30. November 1414 in *Trient* weilte, schildert den Ort (a. a. O. S. 103) als „urbs pro natura loci satis amoena, nam et supra et infra paulo patientiorem habet campum et flumine ipso non indecore abluitur. in ea illud merito quis miretur, quod viri mulieresque et cetera multitudo intra una moenia constituti, alii Italico alii Germanico sermone utuntur. ut quisque enim regione urbis habitat, vel ad Italiam, vel ad ulteriorem Galliam versa, ita aut nostra aut illa utitur lingua. atque ego credo evenire. ut in concionibus et publicis consiliis aliae nostro, aliae barbarico sermone ab unius civitatis civibus sententiae dicantur." Vgl. hiez die bei Stolz O., Die Ausbreitung des Deutschums in Südtirol im Lichte der Urkunden, Bd. II (1928), S. 308 f. gesammelten Zeugnisse über den volklichen Zustand von Trient.

⁴⁾ Über den gelehrten Bischof Johannes Hinderbach, der die von Aeneas Silvius begonnene Geschichte K. Friderichs III. fortsetzte, vgl.

dominus, velit; ad eius nutum omnia diriguntur¹⁾ praefectumque ibi tenet, quem capitaneum vocat.

Tridenti propter sacra dominicae passionis²⁾ triduo quievimus. in ipsa die parasteves³⁾ post sacra discendentes, venimus ad Forum Novum, N u i t m a r c h⁴⁾ vocant, et deinde Bolzanum alio die⁵⁾. distat Novum Forum a Tridento milibus passuum XX, et Bolzanum inde XI.⁶⁾ a Tridento autem ad quintum lapidem fluvius est, quem Almisium sive Nives⁷⁾ dicunt aiuntque Italiae terminum hodie haberi, nam post hunc omnes theotonice loquuntur.⁸⁾ inter Tridentum et Novum Forum medio ferme itinere a dextris arx est, munitissima, in praerupto sita scopulo, Salurna⁹⁾ dicta. prope Novum Forum villa Teraminum¹⁰⁾ a

Zingerle A., Der Humanismus in Tirol unter Erz h. Sigmund (Festgruß aus Innsbruck an die Philologenversammlung in Wien 1893), S. 5 f.; Hofmann-Wellenhof V. in der Zeitschr. d. Ferdinandeums, 3. F., 37. Heft (1893), 203 f.; Hawelka E., Programm Sternberg i. M. 1896.

¹⁾ Francesco Vettori gibt in seinem Viaggio in Alemagna, a. a. O. S. 52, hiefür die Begründung: perchè il luogo (Trento) è di grande importanza in sul confine d' Italia ed Alemagna, benchè sia posto in Italia, perchè il fiume del Lavis, di là da Trento 50 miglia, divide l'Italia dall' Alemagna, secondo dicono quelli del paese.

²⁾ Karfreitag, 12. April 1471.

³⁾ In die Parastevae, Paraseven, Karfreitag.

⁴⁾ Neumarkt.

⁵⁾ 13. April.

⁶⁾ Auf der Wegstrecke von Trient nordwärts machte Leonardo Bruni anfangs Dezember 1414 im Anblick der vielen Burgen, die von den Bergen herunterschauten, die folgende interessante Beobachtung (a. a. O. S. 104): „a Tridento aliquot milia passuum profectos, quidam mos barbarorum nos vehementer turbavit. est autem talis: multa per rupes, quae fluvio imminent, castella sunt; ea tenentur a nobilibus. ut igitur viatores paulo plures numero conspiciantur, cum iam illi castellis subsunt, repente ex arcibus cornua sonant, et quam maxima fieri potest hominum multitudo ex moenibus et propugnaculis clamorem barbaricum et hostilem ululatum extollit. subita igitur re percussi homines plurimum trepidant, nec est quisquam ita constantis animi, qui non ea novitate moveatur, praesertim in locis vel de industria ad latrocinandum electis, hunc morem barbarum et immanem illi valere putant ad custodiam rerum suarum magisque ab iniuria temperaturus homines, si iam conspecti et declamati se observari existiment. at ego mihi per hostilem terram iter facere videbar, saepiusque illud subibat animum: ut belli signum Laurenti Turnus ab arce extulit, et rauco crepuerunt cornua cantu.“

⁷⁾ Avisio.

⁸⁾ Über die Bezeichnung des Avisio als deutsch-italienische Sprach- u. Volksgrenze durch Italiener vgl. auch Stolz I, 93 f., II, 308.

⁹⁾ Salurn.

¹⁰⁾ Tramin. Wir reihen hier an, was Leonardo Bruni, der im Dezember 1414 Tramin berührt hat, von dieser Gegend erzählt (a. a. O. S. 104/5):

sinistris trans Athesim est, ubi vinum totius vallis optimum nascitur, nam, ut etiam Strabo testatur, vinum Raeticum inter Italica egregie commendata non sane ¹inferius in montanis illorum radicibus nascitur. cur autem per hos sacros dies Bolzani manserimus neque ultra progredi aut diutius Tridenti expectare placuerit, paucis aperiam.

Brixina¹⁾ urbs distat a Bolzano milibus passuum XXX. clerus eius urbis et praesertim canonicorum collegium sedi apostolicae iam pridem rebellis erat, ut qui olim Nicolaum Cusanum, Romanae ecclesiae sancti Petri ad Vincula cardinalem et episcopum suum, impugnauerant adhaererebantque Sigismundo principi, a summo pontifice Pio II. extra sacra tunc posito. et redeunte ad communionem principe, ipsi, tanquam nihil errassent, sacra profanantes nunquam veniam petere curarunt. sed vacante sede, quamquam canonicorum plerique etiam nominatim excommunicati essent, electionem tamen de novo pontifice facere presumpserunt elegeruntque unum ex suis complicitibus, Georgium nomine, quem, cum Romanus pontifex gratum non haberet aliumque illis praeficeret episcopum, in pervicacia tamen sua permanserunt hodieque manent; hos plebis magna pars nescit communiione privatos.²⁾ legatus et plerique etiam provinciales rem omnem tenent. moderatione itaque et arte utendum fuit, qua ne asperarentur aperte civitati principemque, qui eis plurimum tribuit, contra nos irritarent, quo nihil hoc tempore minus erat utile, atque etiam ne si apud eos libere divertissemus et totius anni celeberrima sacra cum eis fecissemus, videremur eorum rebellionis applaudere dareque eis occasionem iactandi se iniuste ab aliis excommunicatos censi, cum quibus legatus apostolicus maximis sacris communicasset. quamobrem et si propter itineris dispositionem et locorum commode ante sacros

„ex Tridento Tramenum venimus, vicum pulcherrimum atque beatum, in sinistro monte trans amnem positum; scopuli tamen superne terribiliter imminet. vicus hic famosus est multitudine vinetorum et Baccho, ut videtur, inprimis sacer. sunt enim ita multa vineta, ut nullo unquam in loco plura conspexerim; solum ipsum, in quo consitae sunt vites, quibusdam in locis sic album est, ut nivi simillimum videatur. id ex eo accidit, quod mons superne impendens marmoreus est; itaque marmor confractum et in frusta decusum terram ubique contegens, albam loci faciem reddit. vini apud Tramenum tanta copia oritur, ut in transalpinas usque partes abundantiam afferat. inde Maranum (Meran) devenimus, quod oppidum an vicum appellare debeam, nescio. omnia quippe sunt ad urbis sufficientiam, praeterquam quod moenibus caret. id et Trameno et Marano, opulentissimis locis, eo accidere puto, quod ita praeruptis rupibus subsunt, ut muro circumdari non possint.“ Eine deutsche Übersetzung dieser Stelle bei Stolz II, S. 125, Anm. 1.

¹⁾ Brixen.

²⁾ Über den Tiroler Kirchenstreit vgl. vor allem Jäger A., Der Streit des Kard. Nicolaus Cusa mit dem Herzog Sigmund, 2 Bde. (1861). Nach dem Tode des Bischofs Nicolaus Cusa am 12. August und Pius' II. am 15. August 1464 hatte das Brixner Kapitel Georg Golser zum Bischof gewählt, jedoch bestimmte Papst Paul II. den Franz Gonzaga als Bischof.

dies Brixinam petere ibique sacra peragere possemus, visum est legato, ut inter Tridentum et Bolzanum, quod eiusdem diocesis oppidum censetur, eos dies consumeremus. B o l z a n i sacrum pascha¹⁾ peregrimus et legatus cum omni familia publice de sacramento altaris communicavit christiano more.

Hucusque per vallem Athesis perreximus, hic relicto a sinistra Athesi, Eisaci²⁾ fluminis vallem sumus ingressi. secunda paschatis die³⁾ circa meridiem venimus, adverso semper flumine, ad C l u s a m,⁴⁾ oppidum Brixinensis ecclesiae; distat a Bolzano milibus passuum XX. Eisacus autem fluvius, quem glaciale possumus interpretari, ortus in altissimis alpinis, sese apud Prenner, ubi aquae dividuntur, in valle praecipitans et milibus passuum paulo minusve quinquaginta decurrens, apud Bolzanum Athesi miscetur clauditque id oppidum ab oriente et a meridie. a septentrione vero Rhaetici montes imminet servantque hodie nomen, et inter eos vallis S a r r e n t a n a,⁵⁾ ex qua Talver⁶⁾ fluvius exoneratur in Athesim. vallis Eisaci arcta est et parum culta pertinetque, ut arbitror.

1) 14. April 1471.

2) Eisack.

3) 15. April 1471.

4) Klausen.

5) Sarntal. Hier war Aeneas Silvius i. J. 1443 Pfarrer, d. h. er bezog die auf 60 Dukaten sich belaufende Pfründe der Pfarre Sarntein, die ihm K. Friedrich III. verliehen hatte, die er aber wegen Streitigkeiten über das Patronatsrecht bald wieder aufgeben mußte. Vgl. Voigt, Enea Silvio I, 292; Wolkan R., Briefwechsel des Aeneas Silvius I 199, 251, 264.

Wir besitzen von Aeneas Silvius die folgende, zum Teil wohl übertriebene Schilderung des Sarntales und seiner deutschen Siedler: „Sarantanae vallis sita in alpinis, quae Germaniam ab Italia determinant. ea vallis uno tantum aditu eoque altissimo et perdifficili, patens nivibus et asperima glacie tribus anni partibus subiecta, rigescit. loci accolae totas hiemes domi se continent, cistas et quae sunt opera carpentiorum solerter agentes, quae per aestatem Bulzani Tridentique vendunt. scaccorum ac alcarum ludo temporis plurimum terunt illumque mirum in modum callent. nullos hos belli metus occupat neque honoris cupido cruciat neque auri magna fames atterit. horum opes pecora sunt, quae per hiemem foeno nutriunt hisque vivunt. inter quos et homines invenire est, quos nunquam bibisse constat, quibus pro potu est cibus lacteus; qui procul ab ecclesia degunt, corpora hiemis tempore defuncta sub divo reponunt atque adstricta gelu in aestatem servant; tunc plebanus parochiam circumiens longum funeris ordinem ducit dicensque novissima verba, in coemeterium plura simul cadavera recipit, illi siccis genis exequias prosequuntur. felicissimi mortalium, sua si bona cognoscentes libidini fraenum ponerent. sed diu noctuque commensati, stupra et adulteria passim admittunt neque virgo apud eos nubit.“ Pii II pont. max. Commentarii, Frankfurter Ausgabe 1614, S. 9. Über das Sarntal und seine Besiedlung vgl. Stolz III (1932), S. 45, 80 f.

6) Talfer.

ad Noricos, nam ut Ptolomeus ait, Norici ab occasu Enum amnem habent, a septentrione Danubium, a meridie Pannoniae partem, ab ortu autem solis Cetium montem.¹⁾ toto itaque hoc nostro itinere parum Norici agri attigimus, quatenus citra Enum habuimus iter, et si nonnulli Noricum etiam trans Danubium extendi putent, ubi Norimberga²⁾ est, quam Noricorum oppidum interpretantur.³⁾ Clusa oppidum Eisaci vallem claudit, cui arces duo munitissimae imminet: maiorem Sabionensem⁴⁾ vocant aiuntque ibi quondam cathedralem fuisse ecclesiam, quae postea Brixinae est translata. torrens Tin⁵⁾ nomine ex montibus fluens ante Clusam Eisaco miscetur. Clusae rem divinam domi fecimus, ne in templo cum Brixinensibus clericis communicaremus.

Inde per vallem eandem venimus Brixinam,⁶⁾ milibus passuum decem a Clusa, urbem sane pulchram et episcopi sui imperio subiectam. circa urbem vallis aliquantulum diffunditur estque vinetis plena et amoena satis dividiturque in duas partes: in medio est urbs, a sinistra Eisacus fluit, secundum quem postero die⁷⁾ continuavimus iter. Brixinae apud meritorium hospitium divertimus, quamvis canonici episcopium nobis parassent. legatus, qui mediocritatem tenere statuerat, ne populus indignaretur, in ingressu cleri processionem admisit et ad basilicam cum pompa profectus, populo publice benedixit; a communione in ceteris sacris prorsus abstinuit. Georgius, quem, ut diximus, canonici contra ius fasque sibi praesulem elegerunt, cum paucis ante diebus ab equo praecussus, calce progredi non posset, sella se ad legatum vehi iussit multaue in medium attulit, assistantibus quibusdam e canonicis, pro causa sua. legatus singulis quibusque capitibus modeste respondens, graviter eum de pertinacia contra Romanam ecclesiam increpavit hortatusque est hominem multis verbis, ut tandem apostolicae sedi sese humiliaret.⁸⁾

Postero die⁹⁾ per eandem vallem, sed superiori arctiorem et steriliorem, non sine periculo propter amfractus et praecipitia fluminis, progredientes, emensis milibus passuum XX venimus Sterzingam,¹⁰⁾ villam satis pulchram. in hac valle argenti fodinae sunt, ex quibus princeps magna suscipit emolumenta. hinc progressi ascendimus Prener:

¹⁾ Wiener Wald.

²⁾ Nürnberg.

³⁾ Vgl. hiezu die Ausführungen bei Kramer S. 45 über die „Österreichische Geschichte“ des Aeneas Silvius, auf welche die Angaben des Patrizi zurückgehen.

⁴⁾ Säben.

⁵⁾ Thinnebach.

⁶⁾ Brixen.

⁷⁾ 16. April 1471.

⁸⁾ Der genannte Georg Golser wurde erst mit Bulle Sixtus' IV. vom 16. Dezember 1471 (vgl. Pastor II⁴, 378, Anm. 2) in seiner bischöflichen Würde anerkannt und konfirmiert.

⁹⁾ 17. April 1471.

¹⁰⁾ Sterzing.

iugi summum est et Italiae fortasse verus terminus, si terrarum convenientem dimensionem potius quam imperia volumus considerare.¹⁾ a Verona enim hucusque semper ascenditur quamvis leviter; aquae hic dividuntur, Eisacus a sinistra Alpium rupe praecipitatus per vallem, qua venimus, meridiem versus fertur in Athesim, inde in Adriaticum, Suyllus²⁾ vero, ex montibus a dextera ad septentrionem fluens, in Enum devolvitur, exinde in Danubium et Ponticum mare. descendimus de hinc secundum flumen ad Matren,³⁾ villam in ipsius fluminis ripa; distat a Sterzinga milibus passuum XX. postridie⁴⁾ via longe de cliviori milibus passuum XV profecti, in vallem Eni declinavimus, latam quidem ac pro regione satis amoenam; sed vites non fert. a Brixina enim Ratisponam usque vineas non vidimus.

In valle oppidum est *In spruch a*,⁵⁾ quod Eni pontem interpretantur, amplum et pulchrum. hic Sigismundus, dux Austriae, plerumque habitat consuevitque hic princeps, qui superioribus temporibus rebus ecclesiae non multum favebat, quando erant illac transitori apostolici legati, alio divertere, ne quid rei cum eis haberet. nunc autem, seu quod amplius Romanae sedi infensus videri non vellet, seu cardinali Senensi⁶⁾ quamvis Pii nepoti privatim deditus,⁷⁾ ut sui dictabant, non posset

¹⁾ Die Auffassung des Brenner als der geographischen Grenze Italiens im Gegensatz zur politischen findet sich auch bei anderen italienischen Humanisten, so bei Aeneas Silvius. Vgl. Stolz I, 206 f., II 309; Kramer S. 45.

²⁾ Sill.

³⁾ Matrei.

⁴⁾ 18. April 1471.

⁵⁾ Innsbruck.

⁶⁾ Kardinallegat Francesco Piccolomini.

⁷⁾ Zu dem Verhältnis des Herzogs Sigmund zu Pius II. sei folgendes bemerkt. Die beiden standen, bevor letzterer den päpstlichen Thron bestieg (1458), zu einander in guten freundschaftlichen Beziehungen (vgl. Pastor II⁴, 143; Jäger A. im Archiv f. österr. Gesch. Bd. 49, S. 241). Eine Trübung brachten die Verhandlungen Sigmunds in seinem Streite mit Nikolaus Cusa auf dem Kongresse zu Mantua (1459), wo Gregor Heimburg, der Sachwalter des Herzogs, die Kühnheit hatte, in seiner Rede vor dem Papste auf jenen Musterliebesbrief anzuspielen, den Aeneas Silvius als dienstfertiger Höfling am Hofe K. Friedrichs III. 1443 für Sigmund auf dessen Bitte aufgesetzt hatte u. in welchem dem Sinnenreize des damals 16jährigen Fürsten geschmeichelt wurde (vgl. Voigt, Enea Silvio I, 287, III, 100 f.; Joachimssohn P., Gregor Heimburg 105, 165, 176). Bald darauf nahm der Tiroler Kirchenstreit eine solche Schärfe an, daß sich Pius II. veranlaßt sah, den gewalttätigen Herzog mit dem großen Kirchenbann zu belegen (1460), von dem er erst 1464 losgesprochen worden ist (vgl. Pastor II⁴, 138 f.). Aus diesem gespannten Verhältnis erklärt sich das sehr ungünstige, teilweise übertriebene Charakterbild, das Pius II. in seinen Commentarien von Sigmund entwarf. In den verschiedenen Ausgaben dieser „Commentarii Pii II“ (vgl. z. B. die Frankfurter Ausgabe von 1614, S. 90 f. u. Lesca G., I commen-

explicari, qua laetitia, quo honore, qua reverentia, qua denique magnificentia et copia rerum eum exceperit. cum Insprucham veniremus, obvius ipse cum magna procerum copia ad radices montis progressus est summaque iocunditate legatum ad basilicam cum solenni cleri et populi pompa et demum ad cubiculum usque deduxit voluitque triduum totum nos ibi conquirere, in quo nulla hospitalitatis officia praetermissa sunt.¹⁾

Dum illic essemus, Veneti oratores, qui et ipsi Ratisponam petebant, adventarunt, quos Sigismundus, cum legato convivium parasset, mensae adhibuit habuitque splendidum et grande convivium Germanorum more. postridie,²⁾ cum iam equos ascensuri essemus, advenerunt oratores quorundam oppidorum, quae eorum dominus Guilelmus Monteforteis anno superiori Sigismundo vendiderat. oppida haec in Vindelicorum

tarii d' Enea Silvio, Pisa 1894, S. 270) sind die Kraftstellen entweder gemildert oder ganz ausgelassen. Es bietet daher Interesse, die Charakteristik Sigmunds, die Pius II. in seine Kommentarien bei Schilderung des Mantuaner Kongresses einschaltete, nach dem wirklichen Wortlaute in der Originalhandschrift (Vatik. Bibliothek, Reg. lat. 1995 fol. 172v./173) wiederzugeben:

„Hic [Sigismundus], cum esset puer et deinde adolescens, ad sextum et decimum usque annum sub tutela patrum fuit, ut ante diximus, indolis supra quam dici posset egregiae, vultu decoro et gestibus honestis. amavit litteras, viros coluit bonos, nullius rei cupidior quam virtutis apparebat. at dimissus ab imperatore, postquam in provinciam evolavit et magno tutore caruit, incredibile est, quam brevi mutatus fuerit. ostendit vita, quae secuta est, adumbrata, prius in eo non expressa fuisse signa virtutis. cepit rapere et largiri, prolabi in omne scelus, crudelis atque immanis, vulnerare necareque sua manu innocentes, loqui sine fine, aliorum verba non audire; vinum magis quam cibum appetere, levitatem in omni actione ostendere, delatoribus credere, adulatores amare, iram non retinere, libidini succumbere, virgines ac nuptas prostituere. uxorem tandem duxit filiam regis Scotiae, sanctam et prudentem feminam. sed infelicem, quae tali viro nupserit. gnarus enim Sigismundus suorum scelerum et quot fedasset alienos thalamos, suum fedari timens, uxorem arctissima custodia clausit. cum accepisset, aliquando gladium esse in Austria, quo duae humanae cervices uno ictu amputatae fuissent, quiescere non potuit, donec adnitente Joanne, imperatoris quaestore, eo potitus est. talis Sigismundus fuit, Australi familia natus.“

¹⁾ Auch Campano berichtet, daß der Legat und sein Gefolge in Innsbruck und auch sonst überall „supra usitatam magnificentiam“ aufgenommen worden seien. Sein Brief an Kard. Ammanati aus Regensburg, Juni 1471, bei Menckenius S. 347. Über den dreitägigen Aufenthalt des Legaten in Innsbruck, worüber sich bei Zoller, Unterkircher u. Fischner nichts findet, vgl. Hörtnagl H., Die Regensburger Reise Sigmunds des Münzreichen i. J. 1471. Innsbrucker Nachrichten 75 Jahre, Jubiläumsnummer 1854—1928, S. 62.

²⁾ 22. April 1471.

alpius esse reo, qui Helvetiis, quos Suicenses appellamus, sunt contermini. Ii venditionem illam ratam habere nolebant recusabantque omnino in verba Sigismundi iurare. asserebant enim, Guilelmo, ea oppida vendere, minime licuisse, cum pater eius, qui cognationis iure oppida ex voluntate oppidanorum olim accepisset, oppidanis publice promisisset, se nunquam ea alienaturum illis invitis, praeterea sibi, qui vicini et confederati Suicensium essent, non licere in consultis sociis cuiquam adhaerere. tandem, cum Sigismundus et summi pontificis et Caesaris et legati tunc praesentis et alterius cuiuscumque iuri probi iudicio se causam hanc permissurum affirmaret, oratores ipsi, quae a principe audissent, illis, qui eos miserant, se relatuos responderunt, atque ita rebus infectis domum redire.¹⁾

Hic certa fama comperimus, Georgitium haereticum vita functum esse²⁾ et conventum Pragae indictum ad diem sancti Georgii a principibus Bohemis pro novo rege deligendo vocatosque esse ex Germania etiam complures principes, sed neminem illuc accessisse praeter Albertum Saxonum ducem, qui spe regnandi, ut aiunt, cum septingentis equitibus Pragam petiit, regni Bohemici caput, eamque urbem favore filiorum Georgitii — nam iis affinitate coniunctus est — suorum praesidio munivit.³⁾ et cum legatus, quoniam de Caesare fama esset, percontaretur, intellexit, Caesarem adhuc iter non arripuisse, scripsisse autem vicinis principibus, ut se quidem ad iter pararent, non tamen ante discederent, quam rursus monerentur. hic orta suspitio, et timor, Caesarem propter res Bohemicas protectionem suam ad conventum aut dilaturum aut omnino neglecturum. vulgo enim ferebatur, Caesarem ipsum, regem Hungariae, regem Poloniae, Albertum Saxonem et filios ipsius Georgitii ad regnum aspirare. Albertus ipse haud ita multo post litteras ad legatum dedit, quibus et se rei publicae christianae causa Bohemiam intrasse affirmavit et ad conventum Ratisponensem se promisit omnino venturum.⁴⁾

¹⁾ Es handelte sich um sechs zum Zehngerichtebund gehörige Herrschaften des Prätigau, die Graf Wilhelm von Montfort mit Zustimmung seines Veters, des Grafen Hugo v. Montfort, 1470 an Herzog Sigmund verkauft hatte, dem es jedoch nicht gelang, die geforderte Huldigung durchzusetzen. Erst 1478 kam ein Ausgleich zustande. Vgl. Vanotti, Geschichte der Grafen v. Montfort S. 136 f.; Planta, Geschichte v. Graubünden S. 102; Werunsky, Österr. Reichs- u. Rechtsgeschichte S. 625; Ladurner, Die Vögte von Matsch, Ferd. Zeitschrift 1873, S. 49. Herr Dr. Kramer hatte die Güte, diese mir in Rom nicht zugängliche Literatur in Innsbruck durchzusehen.

²⁾ Mit dem Tode des Königs Georg Podiebrad (22. März) entfiel der dem Legaten vom Papste erteilte Auftrag, mit ihm über die Böhmisches Kirchenfrage zu verhandeln. Vgl. Pastor II⁴, 408.

³⁾ Vgl. hiezu Bachmann a. a. O. II, 322 f.

⁴⁾ Dem Legaten schrieb K. Friedrich III. nach Innsbruck, er sei am rechtzeitigen Eintreffen in Regensburg verhindert, jedoch möge Piccolomini ohne Versäumen sich dorthin begeben. Auch durch die päpstl. Instruktion war ihm das ununterbrochene Reisen nach Regensburg aufgetragen worden. Vgl. Reissermayer I, 44.

Relicta Insprucha et paulo ante occasum, tranato per sublicium pontem flumine Eno, Hallam¹⁾ venimus, milibus passuum quinque distantem. huc usque nos deduxit Sigismundus et in hoc oppido benignissime liberaliterque suscepit.²⁾ est enim locus pro regionis natura valde iocundus et pulcherrimis ornatus aedificiis. sunt praeterea thermae mirabili artificio constructae; aquae enim et calidae et frigidae ab imo ad summum ascendunt, domus omnis intrinsecus abiegnis ac pineis tabulis est contexta, officinae et ipsae balneae lignae. sunt praeterea multiplices hinc inde paratae fallaciae ad captandum risum: hic transeuntes fugiente sub pedibus solo labuntur in aquis, ibi astantes circum eos, qui in balneis sunt, saliente aqua, undique repentina asperguntur pluvia, alibi vero, qui pluteis balneorum pectore incumbunt, insipientes balneatores (altae enim sunt maiorum balneorum parietes), dissolutis clam pluteis, in balneis ruunt praecipites, et qui in balneis sunt, non nunquam repente in sicco manent, ita subtili ingenio et ad voluptatem omnia constructa.³⁾ excoquitur praeterea in hoc loco candidissimus sal, unde nomen oppidum sumpsit. Germani enim loca omnia, ubi fiunt sales, „Hal“ vocant, a Graeco, ut arbitror, sumentes vocabulum. lapides in montibus, stadiis circiter triginta distantibus, effossi atque proiecti in aqua, brevi dissolvuntur, ea subterraneis fistulis in oppidum demissa exceptaque ferreis patinis, quae triginta ulnarum spatium circumplectuntur, excoquitur et in sal congelatur.

Hinc sequenti die⁴⁾ digressi, Sigismundum dimisimus, qui, antequam legatus equum ascendisset, crateres aureos duos ei dono misit. legatus gratias principi agens, donum remisit, respondens, se non aurum Sigismundi, sed animum erga se optimum secum delaturum neque indigere munerum testimonio, tantam benivolentiam ac liberalitatem superioribus diebus exhibitam.⁵⁾ Veneti vero Ioannem Scaligerum e genere tyrannorum

¹⁾ Hall

²⁾ Über den feierlichen Empfang des Legaten in Hall, in dessen Begleitung sich die ebenfalls nach Regensburg ziehenden Gesandten der Republik Venedig befanden, vgl. Straganz M., Hall in Tirol (1903), S. 119.

³⁾ Gemeint ist wohl das für den Hof bestimmte Bad in dem landesfürstlichen Hause Hasegg, das Herzog Sigmund 1466 hatte erneuern lassen. Vgl. Straganz 218, wo aber die oben geschilderten heiteren Wasserspiele nicht erwähnt sind.

⁴⁾ 23. April 1471.

⁵⁾ Nach Hörtnagl S. 62 erhielt Kard. Piccolomini von Sigmund einen kunstvoll eingelegten, vergoldeten Degen zum Geschenk, während die Haller, die den Bürgermeister Paul Heuperger u. den Kirchpropst Hans v. Ahen zu seinem Ehrendienst bestimmt hatten (vgl. Straganz 119), ihm einen wertvollen, mit dem Stadtwappen gezierten (silbernen) Becher verehrten. Bei Schilderung des Empfanges in Landshut bemerkt Patrizi, der Legat hätte einen ihm vom Bayernherzog Ludwig dargebotenen goldenen Becher nicht angenommen und es auch so in Regensburg gegenüber allen Geschenken von Fürsten gehalten, „ut nulli officia sua vendidisse videretur.“ Herzog Sigmund reiste am 10. Juni von Innsbruck ebenfalls nach Regensburg ab.

Veronensium, qui sub Ludowico Baioario militat, veriti, per Enum fluvium Patavium¹⁾ adnavigarunt, Caesarem ibi expectaturi. et nos, Halla progressi, per eandem vallem ad villam venimus populosam et amplam, Svuaasser²⁾ incolae vocant. hic argenti fodinae aliae celebres sunt, ex quibus Sigismundus aureorum supra sexaginta milia quotannis conficit, atque ideo incolis habundat locus; sunt omnes fere opifices fossorresque minerarum.

Inde venimus Rottembergium³⁾, id est oppidum Ludovico Baioario duci subiectum, distans ab Halla milibus passuum XX. Baioariam a Sigismundi agro, ut aiunt, hodie disternit Ciler⁴⁾ fluvius, ex montibus prope Juvaviam, quam Salzburgam vocant, ab oriente in Enum fluens, non parvus; vadari tamen potest, in pluribus partibus dissectus. veriores tamen Baioariae termini, ut divi Pii sententia⁵⁾ est, hoc tempore a meridie alpes Italiae habent, ab occidente Suevos, a septentrione Francos, ab oriente vero Bohemos atque Austriales. Danubius mediam ferme interlabitur. inter hos et Baioarios alii Anasum flumen, alii Enum terminum faciunt, a Suevis autem Licum amnem. his terminis Noricus etiam complectitur, cuius portio adhuc trans Danubium servat nomen. verum de horum populorum origine scriptorum varia est sententia. Folgt Auseinandersetzung über die Herkunft der Bayern mit Berufung auf Strabo, Cornelius und Tacitus sowie auf Aeneas Silvius.

Sed iam ad hystoriam revertamur. per totum Sigismundi agrum tuto iter haberi potest, nam et ipse latrones, quorum ferax Germania est, diligentissime pervestigat et deprehensos atroci rotarum supplicio punit, et vallis Athesis scilicet et Eni ita sunt loci natura oclusae, ut difficulter quis evadere possit. in Baioaria autem non eadem ratio est, tum quod pluribus dominis regio patet, tum etiam quia patentior est neque ita facile possunt comprehendi grassatores, atque ita fit, ut nemo nisi conductoria cohorte aut publica fide impune per Baioariam transeat.⁶⁾

Ex Rottembergio, superato, medio itinere, Vergello⁷⁾ flumine, quod ex montibus ab oriente decurrens Eno miscetur, venimus Cop-

1) Passau. Die Gesandten von Venedig, unter ihnen Paulus Maurocenus, verbrachten ihre Reise unter ständiger Furcht vor den vielen Wegelagerer, namentlich auf Bayrischem Gebiete. Vgl. Reissermayer I, 49, Anm. 1.

2) Schwazer, Schwaz.

3) Rattenberg.

4) Ziller.

5) Aeneas Silvius in seiner Schrift „Europa“. Baseler Ausgabe seiner „Opera“ von 1551, S. 437: Baioaria.

6) Campano schreibt in seiner Art in Bezug auf die unsicheren Verhältnisse: Germania tota est unum latrocinium et ille inter nobiles gloriosior, qui rapacior. apud principes solos securitas est, sed duntaxat cum promittunt; nam nisi publica fide accepta, eorum quoque fines infesti sunt omnibus. sed haec querela in Italia erit iucundior. Brief aus Regensburg an Kard. Ammanati, Juni 1471, bei Menckenius a. a. O. S. 352.

7) (Wörgler =) Brixentaler-Ache.

steynum¹⁾, XX milibus passuum emensi, et inde Rossenhaym²⁾ eodem spatio. hoc die³⁾ tandem circa mediam viam, relictis undique montibus, in apertos devenimus campos. apud Volarnam⁴⁾ enim valles ingressi Athesis primum, tum Eisaci, deinde Eni, usque ad hunc diem⁵⁾ nihil praeter aerem et nive candidos montes prospicere licuit.⁶⁾ vallium incolae hodie Tirolenses appellantur, protenditur hoc spatium milibus passuum circiter ducentis, in quo, quia propter sacros dies⁷⁾ pluribus in locis commorandum fuit, dies circiter sedecim⁸⁾ consumpsimus. venimus Rossenhaym per planitiem secus flumen, relictis montibus, a sinistra iuxta oppidum flumen aliud, non contemnendum, Enum influit, Mane-solt⁹⁾ nomine, ex montibus a meridie in orientem excurrens.¹⁰⁾

B. Auszugsweise Übersetzung.

Am 7. April 1471 reiste der Kardinallegat Francesco Piccolomini von Verona nach Volargne an der Etsch. Hier endet die italienische Ebene, genannt zisalpinisches Gallien. Es ragen die Alpen hervor, die Italien von den übrigen Nationen scheiden. Wir betraten den gebirgigen Landstrich von Trient durch ein anfangs sehr enges Tal, Klause genannt (Berner Klause), wo auf der abgerissenen Seite der Berge eine Feste hervorlugt. Der Etsch entlang kamen wir zuerst nach Borghetto, dann nach Rovereto, von Volargne 24 Römische Meilen entfernt. Das Tal ist am Beginn so eingeengt, daß zwischen der Etsch, die man nicht auf einer Furth überschreiten kann, und den Bergen kaum ein Wagen hindurchkommt. Dann erweitert sich das Tal ein wenig, jedoch nicht über 1 Meile, man sieht von allen Seiten schneeweiße Berge, steil und rauh, mit Fichten und Tannen im Überflusse. Hier ist auch reichliches Material für Bauten. Es wächst Getreide, Gerste aller Art, und Wein in reichlichem Maße, der bis nach Bayern ausgeführt wird. Zahlreich sind die Ortschaften und Burgen sowie die Bewohner. Rovereto bis zum Tal gehört den Venezianern. Bald hernach erscheint die Burg Pietra (bei Calliano), die dem

¹⁾ Kufstein.

²⁾ Rosenheim.

³⁾ 23. April 1471.

⁴⁾ Volargne an der Etsch.

⁵⁾ 23. April.

⁶⁾ Über die Vorstellungen, die man sich früher von der Landschaft und Gebirgsnatur Tirols gemacht hat, vgl. Stolz O. in der „Tiroler Heimat“ Jahrg. 1923, S. 15 f., u. in der Alpenvereins-Zeitschrift, Jahrg. 1927, S. 8 f.; ebenso Dörrer A. in „Das Deutschtum im Ausland“ hrsg. v. K. Bell (1927), S. 182 f.

⁷⁾ Osterzeit.

⁸⁾ Vom 7. bis 23. April 1471.

⁹⁾ Der Mangfall, der aus dem Westen bei Rosenheim in den Inn fließt.

¹⁰⁾ Von Rosenheim ging die Reise weiter über Isen, Landshut, Langquaid nach Regensburg, wo am 1. Mai 1471 der feierliche Einzug des Legaten erfolgte.

Präsul von Trient untertänig ist. Nicht weit von hier trafen wir einen Boten, der nach Rom eilte, um dem Papste die Kunde von dem Tode des Königs Georg Podiebrad von Böhmen zu überbringen.

Nach einem weiteren Wege von 15 Meilen gelangten wir nach Trient, eine Stadt, die das Tal schließt und zum transpadanischen Gallien gehört, denn Ptolemäus weist Trient den gallischen Cenomanen zu. Der größte Teil der Bürger bedient sich beider Sprachen, der deutschen und der italienischen. Der Bischof Johannes Hinderbach empfing den Legaten vor dem Stadttor und nahm uns gütig auf. Der Bischof ist zwar Gebieter über Trient, hängt aber ganz vom Willen des Herzogs Sigmund von Österreich ab, der hier einen Präfekten hat, den er „Hauptmann“ nennt. In Trient verweilten wir wegen der Karwoche 3 Tage und brachen am 12. April (Karfreitag) nach Neumarkt auf, 20 Meilen von Trient entfernt, und am folgenden Tag nach Bozen, eine Wegstrecke von 11 Meilen. Von Trient weg beim fünften Meilenstein (sic!) befindet sich der Avisio, ein Fluß, von dem man sagt, daß er heute als Grenze Italiens gelte, denn nordwärts von ihm spricht alles deutsch. Ungefähr auf dem halben Wege zwischen Trient und Neumarkt erhebt sich rechts auf einem jähem Fels die stark befestigte Burg Salurn. In der Nähe von Neumarkt sieht man links von der Etsch Tramin, wo der beste Wein des ganzen Tales gedeiht.

Ostern verbrachten wir absichtlich in Bozen, das noch zur Diözese Trient gehört, denn der Kardinallegat wollte es vermeiden, dieses Hochfest der Kirche in Brixen zu feiern, dessen unrechtmäßiger Bischof Georg Golser samt den Kanonikern in Nachwirkung des Streites von Nikolaus Cusa mit dem Herzog Sigmund noch immer in Ungehorsam gegen den Hl. Stuhl verharren. Nun betraten wir das Eisacktal und kamen am 15. April (Ostermontag) nach Klausen, eine Stadt des Bistums Brixen, 20 Meilen von Bozen weg. Der Eisack, dessen Name man von „eisig“ ableiten kann, entspringt zu oberst in den Alpen, auf dem Brenner, wo sich die Gewässer scheiden, durchläuft, ins Tal stürzend, rund 50 Meilen, vereinigt sich bei Bozen mit der Etsch und umschließt diese Stadt im Osten und im Süden. Im Norden ragen die Rätischen Berge hervor und tragen heute noch diese Bezeichnung. Dort ist auch das Sarntal, aus welchem die Talfer sich in die Etsch ergießt. Das Eisacktal ist eng und nicht sehr bebaut. Die Stadt Klausen verschließt das Tal, über dem zwei stark befestigte Burgen hervorragen: die größere heißt Säben, die ehemalige Kathedrale, wie man sagt, die später nach Brixen verlegt worden ist. Der aus den Bergen kommende Thinnbach mündet vor Klausen in den Eisack. In Klausen verrichteten wir die heiligen Handlungen in unserer Herberge, um nicht in der Kirche mit den Brixner Klerikern Gemeinschaft zu haben.

Entlang dem Eisacktal erreichten wir am 16. April Brixen, 10 Meilen von Klausen entfernt, eine ganz schöne Stadt, die dem Bischof untertan ist. Um sie herum verbreitet sich ein wenig das Tal; es ist voll von Weinärten und recht anmutig; in der Mitte erhebt sich die Stadt, zur Linken fließt der Eisack. Wir stiegen in dem Wirtshause ab, obwohl die Kanoniker für uns die bischöfliche Residenz als Herberge zubereitet hatten. Der

Legat hatte sich mit Rücksicht auf die Bevölkerung zu einem Mittelweg entschlossen und ließ beim Einzug die Prozession des Klerus zu; in feierlichem Aufzug zog er zur Kathedrale und segnete öffentlich das Volk. Von den übrigen heiligen Handlungen hielt er sich zurück. Der von den Kanonikern widerrechtlich erwählte Bischof Georg war vor wenigen Tagen vom Pferde gestürzt, er konnte nicht gehen und ließ sich in einem Tragsessel zum Legaten bringen. In Anwesenheit einiger Domherrn brachte er vieles zur Vermittlung in seiner Angelegenheit vor. Der Legat antwortete auf die einzelnen Punkte milde, tadelte aber eindringlich seine Widerspenstigkeit gegen die Römische Kirche und ermahnte diesen Menschen mit vielen Worten, sich endlich dem Apostolischen Stuhl zu unterwerfen.

Am 17. April ging es im Eisacktal, das immer enger und unfruchtbarer wird, weiter, nicht ohne Gefahr wegen der Wegkrümmungen und wegen der abschüssigen Stellen des Flusses. Nach 20 Meilen Wegs erreichten wir den recht schönen Ort Sterzing. In diesem Tal sind Silbergruben, aus welchen Herzog Sigmund großen Nutzen zieht. Von hier stiegen wir den Brenner hinauf: er ist die Paßhöhe und vielleicht die wahre Grenze Italiens, wenn wir mehr auf die entsprechende geographische Abgrenzung als auf die politische Grenze sehen wollen. Denn bis zum Brenner steigt von Verona aus das Gelände immer leicht an, dort ist die Wasserscheide. Der Eisack, der von einem Fels links der Alpen durch das Tal, von dem wir kamen, hinunterreißt, ergießt sich gegen Süden in die Etsch und weiter in das Adriatische Meer, während die Sill aus den Bergen rechts nordwärts in den Inn herabrollt und von hier in die Donau und in das Pontische Meer fließt. Wir stiegen hinunter nach Matrei, einem Ort am Ufer der Sill, 20 Meilen von Sterzing entfernt. Am 18. April erreichten wir nach einem Abstieg von 15 Meilen das breite und für die Gegend recht liebliche Inntal. Aber Weinreben gedeihen hier nicht; wir sahen von Brixen bis Regensburg keine Weinstöcke.

Im Inntal erhebt sich die ansehnliche und schöne Stadt Innsbruck, was sagen will „Brücke des Inn“. Hier residiert gewöhnlich Herzog Sigmund, der in früherer Zeit, wo er die kirchlichen Angelegenheiten nicht sehr begünstigte, sooft apostolische Legaten durchzog, sich anderswohin begab, um mit ihnen nichts zu tun zu haben. Diesmal aber änderte er seinen Sinn, sei es, weil er dem Römischen Stuhl nicht mehr weiter gehässig erscheinen wollte, oder weil er dem Legaten als dem Neffen Pius' II. für seine Person ergeben war, wie die Seinigen behaupteten. Man kann nicht aussprechen, mit welcher Freude und Ehrerbietung, mit welcher Pracht und Großartigkeit er den Legaten aufgenommen hat. Er holte ihn mit einem großen Gefolge von Vornehmen am Fuße des Berges ab und führte ihn in liebenswürdigster Weise in einem feierlichen Aufzuge, an dem Klerus und Volk teilnahmen, zur Kirche und dann in das Quartier. Der Herzog lud uns ein, drei Tage in Innsbruck auszuruhen, wir genossen seine volle Gastlichkeit. Während unseres Aufenthaltes erschienen die nach Regensburg ziehenden Gesandten Venedigs, die Sigmund ebenfalls der Tafel beizog; er gab ein großes und glänzendes Gastmahl nach deutscher Art.

Am 22. April, kurz vor Untergang der Sonne, ritten wir, nachdem die auf Pfählen ruhende Innbrücke übersetzt war, weiter nach der 5 Meilen entfernten Stadt Hall. Herzog Sigmund gab uns das Geleite und nahm uns auch hier äußerst liebenswürdig auf. Es ist ein für die Beschaffenheit des Landstriches sehr behaglicher Ort, geschmückt mit den schönsten Gebäuden. Außerdem gibt es hier Bäder, die mit erstaunlicher Kunstfertigkeit erbaut sind. Kalt- und Warmwasser steigen von unten bis zu oberst empor, die Innenräume sind mit Brettern aus Tannen- und Fichtenholz überzogen, die Werkstätten und die Badewannen ebenfalls aus Holz. Mannigfache Verstellungskünste sorgen für die Lachlust der Badenden. So fühlt einer, der die Baderäume durchschreitet, plötzlich den Boden unter sich weichen und gleitet ins Wasser, während die noch aufrecht Stehenden durch einen auftauchenden Springbrunnen von überall her in einen plötzlichen Regenguß geraten. An einer anderen Stelle sieht man jene, die mit der Brust an die Schirmwände der Bäder anstoßen, um neugierig über die meist hohen Wände die Badenden zu sehen, kopfüber in das Bad niederstürzen, da die Wände heimlich losgemacht worden sind. Oder es kommt vor, daß die im Bade sich Befindlichen plötzlich im Trockenen sitzen, so fein und erfinderisch ist alles zum Vergnügen eingerichtet. Außerdem wird an diesem Orte blendend weißes Salz ausgekocht, woher auch der Name der Stadt stammt. Denn die Germanen nennen alle Orte, wo Salz gewonnen wird, „Hall“, ein Wort, das, wie ich glaube, vom Griechischen abgeleitet ist. Die Steine werden auf den Bergen, die ungefähr 30 Stadien entfernt liegen, ausgestochen, ins Wasser geworfen, worin sie sich in kurzer Zeit auflösen. Dieses Salzwasser wird sodann in unterirdischen Röhren in die Stadt geleitet und in großen Eisenpfannen, die einen Raum von 30 Ellen umfassen, zu Salz verdichtet.

Folgenden Tags (23. April) nahmen wir Abschied von Herzog Sigmund, der dem Legaten, bevor er das Pferd bestieg, zwei goldene Becher zuschickte. Der Kardinal schickte dieses Geschenk dankend zurück, mit der Mitteilung, er wolle nicht das Gold des Herzogs, sondern seine so ausgezeichnete Gesinnung mitnehmen, er habe nach so liebenswürdiger Gastfreundschaft, die er in den letzten Tagen genossen, nicht noch den Beweis eines Geschenkes nötig. Die Gesandten der Republik Venedig bestiegen in Hall das Schiff und fuhren nach Passau, um dort den Kaiser zu erwarten. Sie scheuten den Landweg aus Furcht vor Johannes Scaliger aus dem Geschlechte der Tyrannen von Verona, der bei dem Bayernherzog Ludwig Kriegsdienste leistet. Wir aber setzten die Reise zu Land fort und kamen nach Schwaz, ein ansehnlicher und volkreicher Ort. Hier sind andere berühmte Silbergruben, die Sigmund jährlich über 60.000 Dukaten eintragen. Deswegen hat der Ort eine so ungewöhnlich starke Bevölkerungsziffer; fast alle Bewohner sind Handwerker und Grubenarbeiter. Dann gelangten wir nach Rattenberg, 20 Meilen von Hall weg, eine dem Bayernherzog untergeordnete Stadt. Man sagt, daß heute die Ziller Bayern vom Lande Sigmunds scheide, ein nicht kleiner Fluß, der aber überschritten werden kann, da er in mehrere Teile zerschnitten ist.

Durch das ganze Gebiet Herzog Sigmunds kann man in Sicherheit reisen, denn er selbst spürt auf das Eifrigste die Räuber, die in Deutschland zahlreich sind, aus und bestraft die Ergriffenen mit der grausamen Marter der Räderung. Etsch- und Inntal sind ihrer Natur nach so zugeschlössen, daß ein Räuber nur schwer entschlüpfen kann. Anders ist es in Bayern, das mehreren Herren gehört und offener liegt, so daß es nicht so leicht ist, die Wegelagerer zu ergreifen. Deshalb kann man hier nur mit einer Begleittruppe oder mit sicherem Geleite ohne Gefahr reisen.

Von Rattenberg führt der Weg in 20 Meilen nach Kufstein. Auf dem halben Wege (bei Wörgl) überschritten wir die Brixentaler-Ache, die von den östlichen Bergen her sich in den Inn ergießt. Nach Rosenheim sind es noch weitere 20 Meilen. Noch am gleichen Tage (23. April), nachdem wir die halbe Strecke hinter uns hatten, traten die Berge von allen Seiten zurück, wir betraten die offene Ebene. Von Volargne an durch die Täler der Etsch, des Eisack und des Inn sahen wir bis zu diesem Tage nichts als Luft und schneebedeckte Berge. Die Einwohner dieser Täler heißen heute „Tiroler“, das ganze Gebiet streckt sich ungefähr 200 Meilen aus. Wir brauchten bei 16 Tage für die Reise durch Tirol, weil wir uns wegen der Osterzeit an mehreren Orten aufhalten mußten.